№ 42. Dienstag, den 20. Februar 1894.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., und bei allen Reichs-Postanstalten.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Vom Reichstage.

Sitzung vom 17. Februar 1894.

Die Berathung des Etats für das ostafrikanische Schutzgebiet wird fortgesetzt.

Auf den Tisch des Hauses werden von sozialistischen Abgeordneten einige Nilpferdhaut-Peitschen niedergelegt.

Abg. Richter (freis.) führt aus, daß auch von Freunden der Kolonialpolitik das meiste von dem, was der Abgeordnete Bebel vorgebracht habe, zur Sprache gebracht sei. Redner kritisirt abfällig das Vorgehen des Vize-Gouverneurs v. Wrochem und meint, die Abenteuersucht der jungen Offiziere sei es, welche uns in den Kolonien die meisten Verlegenheiten schaffe. Was die vom Grafen Arnim gewünschte kaufmännische Verwaltung anlange, so glaube er, daß die militärische und assessorische Verwaltung nicht so ohne Weiteres durch kaufmännische Institution zu ersetzen sei. Man müßte die Verwaltung durch Kaufleute besorgen lassen, welche bereits längere Zeit in den Kolonien ansässig sind. Im Uebrigen habe Ostafrika für uns keine Zukunft; mindestens müßte man den Sudan aufgeben. (Beifall links.)

Abg. Hasse (ntl.) ist ebenfalls der Ansicht, daß in unseren Kolonien die jungen Assessoren nicht am Platze sind, sondern Leute, welche die wirthschaftlichen Verhältnisse kennen. Ein Fehler in unserer Kolonialpolitik sei der rasche Wechsel in der Verwaltung gewesen. Wir befänden uns noch im Stadium der Lehrjahre und müssen erst Erfahrungen sammeln. Er sei der Ansicht, daß Ostafrika ein werthvoller Besitz für uns werden würde.

Reichskanzler Caprivi kommt auf die Bemerkung des Vorredners zurück, daß mit dem System Wißmann so rasch gebrochen sei. An dem Militarismus des Herrn v. Wißmann habe die Regierung noch jetzt zu laboriren; aus den Rechnungen desselben könne man jetzt noch nicht klug werden. Ein reines kaufmännisches Regime lasse sich nicht einführen. Ein bestimmtes Programm lasse sich nicht aufstellen, da die Verhältnisse wechseln und in den einzelnen Kolonien verschieden seien. Man sage, wir hätten in den Kolonien zu junge Leute. Bei Herrn v. François treffe das doch jedenfalls nicht zu; derselbe habe doch auch Erfahrungen hinter sich. Was die Mißhandlungen in Kamerun anbetreffe, so seien die Dahomeher Schwarze der unbändigsten Art. Das Ereigniß selbst sei unangenehm, aber doch kein Mißerfolg der Kolonialpolitik. Was Südwestafrika anlange, so bliebe uns nur übrig, das Gebiet aufzugeben oder die Schutztruppe zu verstärken; ein entscheidender Schlag könnte jetzt gegen Witboi und die mit ihm verbündeten Stämme gar nicht geführt werden. Was die Behandlung betreffe, die Herr v. François seinen Truppen habe angedeihen lassen, so sei dieselbe ganz korrekt gewesen. Nachdem der Reichskanzler die Verdienste des Herrn v. Soden hervorgehoben und dem jetzigen Gouverneur in Ostafrika sein volles Vertrauen ausgedrückt, schließt er mit den Worten, daß man jedenfalls nicht berechtigt sei, von Mißerfolgen unserer Kolonialpolitik in den letzten Jahren zu reden.

Abg. Lieber (Ztr.) ist mit dem Reichskanzler darin einverstanden, daß alle Klagen nicht immer voll berechtigt sind. Betreffs der Vorgänge in Kamerun müsse man erst die amtlichen Berichte abwarten.

Abg. Bebel (Soz) weist darauf hin, daß nach dem Berichte des Kanzlers Leist die Vorgänge in Kamerun hätten vermieden werden können, und übt dann nochmals Kritik an der Verwaltung des Herrn v. Wrochem und überhaupt dem Auftreten der Offiziere in unseren Kolonien. Redner wendet sich nun zur Thätigkeit der Missionen und verspricht sich von denselben keinen Erfolg.

Abg. Hammacher (ntl.) verweist auf die blühenden Kolonien anderer Länder. Er sei freilich nicht der Ansicht, daß Ostafrika sich für deutsche Niederlassungen im großen Stile eignet; aber für Plantagekulturen sei es sehr geeignet, was sich aus den jetzigen Anfängen schon ergebe.

Abg. Ehni (südd. Vp.) spricht sich gegen die Kolonialpolitik aus.

Abg. Lieber (Ztr.) und Abg. Salisch (kons.) protestiren gegen die vom Abg. Bebel dem Christenthum entgegengebrachte Geringschätzung.

Ab. Staudy (kons.) tritt für die Kolonialpolitik ein, welche dem Reiche Vortheile und eine Hebung des nationalen Ansehens bringe.

Nachdem sich noch Abg. Bebel Herrn Lieber gegenüber zu rechtfertigen gesucht, schließt die Debatte.

Titel „Gouverneur" wird bewilligt, und die beiden Resolutionen gelangen zur Annahme, jedoch unter Ablehnung des Antrages Ehni.

Bei den einmaligen Ausgaben für Ostafrika ist für Bauzwecke der Betrag von 230 000 Mk. angesetzt. Die Kommission schlägt nur 100 000 Mk. vor, was ohne Widerspuch bewilligt wird.

Der Rest des Ostafrika-Etats wird debattelos genehmigt.

Montag 1 Uhr: Brieftauben-Vorlage des Kolonial-Etats.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

Sitzung vom 17. Februar.

Die Berathung des Justizetats wird fortgesetzt. In dem letzten Titel des Extraordinariums werden 1 900 000 M. zum Ankauf des Grundstücks Wilhelmstraße 64 zunächst behufs Erweiterung der Diensträume des Justizministeriums gefordert. Die Budget-Kommission beantragt Bewilligung; das Haus bewilligt den Titel. Damit ist der Justizetat erledigt. — Es folgt der Etat des Ministeriums des Innern.

Abg. Gothein (frs. Vg.) wünscht, daß eine Petition der Stadt Berlin, welche die Rückerstattung eines Theiles der Polizeikosten verlangt, an die Budget-Kommission zurückverwiesen werde.

Regierungs-Kommissar Geh. Rath Lindig: Das Polizeikostengesetz konnte wegen Mangels geeigneter Beamten noch nicht durchgeführt werden.

Abg. v. Brochhausen plaidirt für eine Umgestaltung der Gefangenenbeschäftigung. Der Handwerker dürfe durch die Gefangenen-Arbeit nicht geschädigt werden.

Regierungs-Kommissar Geh. Rath Krone: Die Zahl der mit staatlichen Arbeiten beschäftigten Gefangenen hat sich seit drei Jahren erheblich gesteigert und wird infolge großer Aufträge von der Militär-Verwaltung auch weitere Steigerungen erfahren.

Abg. v. Mandel-Steinfels (kons.) wünscht auch die Heranziehung der Gefangenen zu Straßen- und Kanalbauten. Auf eine Anfrage des

Abg. v. Ehlern (kons.) erwidert

Regierungs-Kommissar Geh. Rath Krone, daß die Zahl der mit Handwerker-Arbeiten beschäftigten Gefangenen eine sehr niedrige sei. Die Regierung sei stets bemüht, die für den freien Arbeiter aus der Gefangenen-Arbeit etwa erwachsenden Uebelstände zu beseitigen.

Abg. Lückhoff (frk.) giebt seiner Ueberraschung über die plötzliche Bekehrung der Konservativen in der vorliegenden Frage Ausdruck.

Abg. Pleß (Ztr.) hält die von dem Abg. v. Mandel vorgeschlagene Beschäftigungsart für durchführbar.

Abg. Euler (Ztr.) und Abg. Schwarze (Ztr.) sprechen sich zu Gunsten der freien Arbeiter aus, denen die Gefangenen-Arbeit nur Konkurrenz mache.

Abg. v. Eynern (ntl.) kann es nicht billigen, daß man in einzelnen Gefängnissen zum maschinellen Betrieb übergegangen ist.

Abg. v Czarlinski (Pole) bittet, die Aenderung der polnischen Ortsnamen einzustellen, da aus derselben folgenschwere Irrthümer entständen. Die Ausweisung ungarischer und galizischer Arbeiter müsse im Interesse der Landwirthschaft rückgängig gemacht werden.

Minister Graf Eulenburg: Die Festsetzung der Ortsnamen habe nur nach dem Wunsche der Einwohner stattgefunden. Bezüglich der Arbeiter-Ausweisungen werde auf die Landwirthschaft größtmöglichst Rücksicht genommen.

Abg. Dr. Langerhans (frs. Vp) ersucht, der Stadt Berlin einen Theil der hohen Polizeikosten zurückzuerstatten.

Minister Graf Eulenburg erwidert, daß dies nur bei einer Aenderung des Gesetzes möglich sein werde.

Abg. Wolczyk (Ztr.) bittet um eine zweckmäßigere Gestaltung einzelner Standesamtsbezirke im Interesse der Einwohner.

Abg. Knebel (ntl.) wünscht eine Erhöhung der Landrathsgehälter.

Minister Graf Eulenburg: Bei der gegenwärtigen Finanzlage lassen sich Versprechungen nicht machen; im Uebrigen halte ich die Forderung für berechtigt.

Abg. Sieg (ntl.) wünscht Verschärfung der Gefängnißstrafe, Einführung der Prügelstrafe und Fortfall der Arbeitsprämien. — Der Rest des Ordinariums wird hierauf bewilligt, ebenso das Extraordinarium ohne wesentliche Debatte. Damit ist der Etat des Ministeriums des Innern erledigt — Nächste Sitzung Dienstag. Vorlage betr. Kali- und Magnesium-Gewinnung.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Februar.

— Der Kaiser wohnte Freitag Abend dem Diner bei dem Kriegsminister bei. Am Sonnabend nahm derselbe im Palais des Reichskanzlers den Vortrag desselben entgegen, später nahm er im Schlosse den Vortrag des Chefs des Generalstabes und des Staatssekretärs des Reichs-Marineamts entgegen und empfing den kommandirenden General des 7. Armeekorps, Generallieutenant v. Goetze und den Domdechanten aus Naumburg v. Brandenstein. — Wie jetzt festgestellt ist, wird der Kaiser Montag Abend 6 Uhr in Friedrichsruh eintreffen, das Souper in der Familie des Fürsten Bismarck einnehmen und Nachts die Reise nach Oldenburg bezw. Wilhelmshaven fortsetzen.

— Die Vortheile des deutsch-russischen Handelsvertrages für die deutschen Getreidekonsumenten gehen aus folgenden Mittheilungen der „Köln. Volksztg." aus Odessa hervor: „In der abgelaufenen Woche, die den vorläufigen Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages brachte, waren schon deutsche Käufer hier persönlich anwesend und kauften Roggen und Gerste. Auch Berlin kaufte Roggen zum Preise von durchschnittlich 87 Mark cif Hamburg, und zwar in großen Mengen, hier ein. Gerste kam auf 76,50 Mark cif Hamburg zu stehen. Aber auch die hiesigen Getreide-Ablader bereiten sich auf den endgültigen Abschluß des Handelsvertrages mit Deutschland vor. Große Mengen Roggen und Gerste werden von ihnen bereit gehalten; Dampfer sind für die Zeit der Reichstags-Verhandlungen gechartert, und sobald die Bestätigung vorliegt, geht das Getreide nach Deutschland, verkauft oder unverkauft, ab. Unser Hafen ist ganz außerordentlich belebt. Die gewöhnlichen Getreidefuhren reichen nicht aus; auf Möbelwagen und Kohlenkarren sieht man das Getreide zum Hafen fahren. Dort

Va banque!

Von G. Haurigot.

(Nachdruck verboten.)

„Sie glauben also nicht, daß man in Monte Carlo gewinnen kann?"

„Das habe ich nicht behaupten wollen. Sie werden einen, zwei Tage gewinnen, auch öfter, wenn Sie Glück haben, aber das endliche Resultat wird stets dasselbe sein: der Gewinn verschwindet, wie er gekommen, und Ihr eigenes Kapital folgt ihm."

„Und doch kenne ich Jemanden," mischte sich Albert de Gien ins Gespräch, „der das Mittel fand, dieses unzähmbare Roß, welches man Roulette nennt, zu bändigen."

„Der arme Albert will uns die Legende von Garcia auftischen!"

„Nicht im Geringsten; ich spiele auf keine Legende an, sondern auf eine Tagesnachricht."

„Sollten Sie, ein so großer Skeptiker, vielleicht an die Unfehlbarkeit irgend eines sogenannten ‚Systems' glauben?"

„Ich glaube gar nichts; ich erzähle nur, was ich erlebt habe."

„Also hören wir Ihre Geschichte!"

Alles gruppirt sich in bequemen Lehnstühlen, Zigarren und Zigaretten wurden angesteckt, und Albert begann mitten in einer langsam entstehenden Dampfwolke:

„Wenige unter Euch kannten Georges de la Gouad. So banal ein solches Lob auch klingt, muß ich doch sagen, daß er so ziemlich alle guten Eigenschaften in sich vereinigte. Schön von Gesicht und Gestalt, ein geistvolles Lächeln auf den Lippen und einen offenen Blick in den stahlgrauen Augen, haben ich ihn auch stets brav und gefällig gefunden — sogar über seine Börse hinaus. Uebrigens rangirt und sehr solid in seinen Lebensgewohnheiten. Der einzige Fehler meines Freundes war der, immer und überall ein entschiedener Pechvogel zu sein; für ihn begann Alles gut und Alles fiel schlecht aus.

„Advokat geworden, lebte er, in Erwartung des Prozesses, der ihn bekannt machen sollte, friedlich von einer anständigen Rente, die ihm sein Vater ausgesetzt hatte. Herr de la Gouad sen. besaß zwar kein Vermögen, nahm aber eine hohe Stelle in einer Kolonial-Unternehmung ein. Wittwer und mit einem einzigen, glänzend erzogenen Sohne, sorgte er nicht für die Zukunft und verzehrte, ohne zu rechnen, die Einkünfte seines Postens.

„Eines Tages traf nun Herrn de la Gouad ein natürlicher Unfall: er starb und mit seinem Tode versiegten auch die Hilfsquellen seines Sohnes. Glücklicherweise war er der Mann, schwierigen Situationen muthig ins Auge zu sehen; er verkaufte seine Möbel, sperrte seine Kanzlei und begab sich auf die Suche nach einem Posten. Wie aber ein Unglück nie allein kommt, so verliebte sich Georges in dem Augenblicke, wo er nichts mehr sein nannte, in ein hübsches aber blutarmes Mädchen. Was sie besaß, machte mit dem, was ihm geblieben war, gerade Null aus.

„Ich verschone Euch mit all den Widrigkeiten, welche der arme Junge auf der Jagd nach einer Stellung in der egoistischen Geschäftswelt über sich ergehen lassen mußte. Möge keiner von Euch sie kennen lernen; ich wünsche es, ohne es indessen zu hoffen!"

„Sie haben heute Abend einen traurigen Humor, Albert!" bemerkte ein Mitglied der Gesellschaft.

„Es genügt Euch zu erfahren, daß Georges nach siebenjährigen, unaufhörlichen Kämpfen endlich den Sieg davontrug, d. h. einen einträglichen und sehr anständigen Posten in einem der ersten Pariser Geldinstitute erhielt. Nun war er aber noch immer verliebt..."

„In dasselbe Frauenzimmer?"

„In dasselbe."

„Jetzt werden Sie schon total unwahrscheinlich!"

„Als er sich also Herr der Situation sah, that er etwas, was sicher keiner von Euch gethan hätte: er heirathete die, welche ihm vor sieben Jahren ihr Herz geschenkt.

„Ein Jahr später ging seine Bank in einer finanziellen Krise zu Grunde; er verlor nicht nur seinen Posten, sondern gleichzeitig Alles, was er mühsam erspart hatte, und das in dem Momente, als ihn seine Frau mit einem reizenden Töchterchen beschenkt. Diesmal traf ihn der Schicksalsschlag furchtbar; der arme Mensch fühlte die Wunde doppelt, die durch ihn seiner Frau und seinem Kinde geschlagen wurde. Und dann war er acht Jahre älter! Warum diese Hartnäckigkeit, mit der ihm das Glück den Rücken zuwendete? Das Glück! Dieses Wort kehrte unaufhörlich in den bitteren Reflexionen wieder, die ihn quälten. Er hörte, wie eine ironische Stimme es ihm in schlaflosen Nächten zuraunte.

„Eines Tages aber lehnte sich diese bisher so friedliche Natur gegen das Schicksal auf und faßte einen unabänderlichen Entschuß, der von da an seine ganze Existenz beherrschte. Er raffte, ich weiß nicht wie, ungefähr 50 Louisd'or zusammen, packte in aller Eile seinen Koffer und reiste ab nach — Monako!

„Als er von dort zurück gekehrt war, sah ich ihn viel häufiger als vorher; er theilte mir mit, was ihm widerfahren war: sein Unglück und seine Hoffnungen. Sein Ausflug in das Land, wo die Roulette regiert, führte zu dem bekannten Erfolg; er hatte Alles verspielt! Nicht auf einmal, da er sich nur nach langen Kombinationen und Berechnungen an den grünen Tisch gewagt, vorsichtig, wie ein Indianer auf dem Kriegspfad; aber seine ganze Kalkulation war fruchtlos gewesen!

„Dieser ersten Reise folgten viele andere. Georges bestand aus zwei Ursachen so hartnäckig auf seinem Plan. Erstens verließ ihn seine anfängliche fixe Idee nicht; er wollte das Glück zwingen, ihm nicht fortwährend abhold zu bleiben; und dann waren alle seine Hilfsquellen erschöpft, und mein Freund und seine kleine, Familie sanken täglich tiefer in den bodenlosen Abgrund.

„Sie lebten thatsächlich nur von dem beschränkten Kredit ihrer Lieferanten und ihre Schuldenlast wuchs erdrückend an. Ein mäßiger Verdienst, eine neue Stelle hätte nicht mehr genügt, um sie aus der Verlegenheit zu ziehen. Es mußte etwas Besonderes, ein kleiner Goldregen etwa, kommen, um Licht in die kleine, mit Kummer und Noth erfüllte Wohnung zu bringen.

„Georges sah seine Frau weinen, sein Kind blaß und blässer werden, und je mehr ihn die Leiden dieser angebeteten Wesen marterten, desto mehr zerarbeitete er sein Gehirn, um ein untrügliches System, zu gewinnen, auszuklügeln. Sobald er es gefunden zu haben glaubte, verkaufte er etwas; einmal den Flügel seiner Frau, dann wieder einen Corot, den der Meister selbst seinem verstorbenen Vater zum Geschenke gemacht, und reiste ab immer mit dem gleich unerschütterlichen Vertrauen: ‚Diesmal wird es gelingen'!

„Er versuchte alle bekannten Sprengsysteme; alle versagten. Was die betrifft, welche er selbst erfand und die wir zusammen bei mir

liegt Dampfer an Dampfer; lange nicht alle finden Platz an den Hafendämmen.“ Die agrarischen Blätter werden natürlich über die Getreide-„Ueberschwemmung“ jammern, welche die Rente der Großgrundbesitzer herabdrücken werde, sodaß selbige des Hungertodes sterben müßten. Aber der deutsche Brodesser freut sich, im Zeichen des Verkehrs zu stehen. Im Zeitalter der Eisenbahnen gehört der leichte und vielfältige Austausch der Güter zwischen den Völkern zu den Errungenschaften, die der Konsument segnet.

— Zur Aufhebung der Staffeltarife schreibt die „Kreuzztg.“: Wie wir sicher erfahren, steht es fest, daß die bayerische Regierung ihren Willen durchgesetzt hat und daß die Staffeltarife fallen. Zu derselben Frage wird im „Hamb. Korr.“ geschrieben: Der Widerspruch gegen die Beseitigung der Staffeltarife wäre wohl schon gebrochen, wenn er nicht neuerdings durch Bedenken unterstützt würde, die aus zwischenstaatlichen Beziehungen hergeleitet werden. Wenn zur Zeit die Sache daher auch noch in der Schwebe ist, so nimmt man doch schon, wie wir erfahren, in Berlin an, daß die Wagschale zu Gunsten der Beseitigung der Staffeltarife sinken wird, zumal wenn die betheiligten anderen Bundesstaaten es sich angelegen sein lassen, der preußischen Staatsregierung einen solchen Beschluß zu erleichtern.

— Bei der am Sonnabend in den Feensälen in Berlin stattgefundenen Generalversammlung des Bundes der Landwirthe war das mehrere Tausende fassende Lokal so überfüllt, daß viele keinen Platz fanden. Herr v. Plötz brachte das Hoch auf den Kaiser und die deutschen Fürsten aus und führte dann in einer längeren Rede folgendes aus: So, wie bisher, könne es nicht weiter gehen. Das Wohlwollen der Regierung für die Landwirthschaft stehe auf dem Papier. Aus den Besuchern der Börse, welche gegenwärtig wegen des deutsch-russischen Handelsvertrages Orgien zu feiern beginnen, sei kein kriegsstarkes Bataillon zu bilden. Der Bund der Landwirthe werde sich durch Identitätsnachweis, Staffeltarife, polnische Rekruten u. s. w. nicht beirren lassen und den jammervollen Vertrag, auch bei Kriegsbefürchtungen, nicht annehmen. — Bei den später vorgenommenen Statutenänderungen wurde unter großem Jubel ein Antrag angenommen, daß jedes Mitglied des Bundes einer christlichen Religion angehören müsse.

— Das in Vorbereitung begriffene neue Weinsteuerprojekt (Flaschensteuer) geht davon aus, daß eine Werthsteuer von dem zum Konsum bestimmten Wein in Flaschen zum Preise von 1 Mk. und mehr per Flasche erhoben werden soll. Die Veranlagung der Steuer in Wirthschaften ist immerhin möglich; wie man aber den Flaschenweinverbrauch der Privaten besteuern will, wissen wir nicht.

— Nach den auf der Zentralstelle der Staatsforstverwaltung eingegangenen Nachrichten beläuft sich die Masse des in Folge des letzten Sturmes in den königlichen Forsten gebrochenen Holzes auf 700 000 Festmeter. Diese Zahl dürfte indessen den wirklichen Schaden noch nicht erreichen, da aus vielen Oberförstereien die Berichte noch ausstehen. Der preußische Landwirthschaftsminister hat einen Erlaß an die Königlichen Regierungen gerichtet, worin es heißt: Nach den eingegangenen Berichten ist durch den Sturmwind in den Staatsforsten ein erheblicher Windbruch herbeigeführt worden. Ich darf annehmen, daß die kgl. Regierung bereits Vorkehr getroffen hat, den Hieb soweit einzuschränken, als dies nach dem Stand der Hauungen noch möglich ist, um die Ueberschreitung des zulässigen Abnutzungszoll und die Ueberfüllung des Holzmarkts thunlich zu vermeiden. Daß mit der Aussonderung von Nutzholz soweit vorgegangen wird, wie dies möglich ist, empfiehlt sich schon mit Rücksicht auf die gedrückten Brennmaterialpreise.

— Die Einführung von Meldereitern bei der Infanterie wird nach der „Köln. Ztg.“ im Kriegsministerium beabsichtigt. Die Gefechtszonen der Infanterie müssen sich nach Breite und Tiefe wesentlich erweitern. Mittel zu einer hinreichenden Befehlsführung fehlen aber der Infanterie ganz und gar, denn mit einem Adjutanten ist nichts zu erreichen. Die Infanterie muß deshalb mit berittenen Mannschaften ausgestattet werden. Versuche sind in dieser Beziehung im Frieden in Rußland und Oesterreich angestellt worden, jedoch ist auch dort die Angelegenheit noch nicht gelöst. Im Kriege 1870/71 wurden bereits mehrfach derartige Meldereiter mit Nutzen verwandt, jedoch erst am Schlusse. Leider sollen die Mannschaften meist nicht hinreichend ausgebildet werden können. Wie es scheint, ist die Anregung hierzu ebenfalls vom Kaiser ausgegangen.

— Die Katastrophe auf dem Panzerschiff „Brandenburg“ erweist sich als eine über alle Maßen schreckliche, sowohl wegen der großen Menge von Todesfällen, furchtbarer aber fast noch wegen der schrecklichen Todesart der unglücklichen Opfer der Katastrophe, über welche der „Reichsanzeiger“ jetzt folgende Darstellung giebt: Der Unglücksfall hat sich nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten ereignet, als das auf Probefahrt begriffene Schiff sich außerhalb des Hafens von Kiel befand. Die sämmtlichen zwölf Kessel waren im Betrieb, die Maschinen arbeiteten mit etwa 7000 Pferdekräften, also nicht mit Forcierung, denn bei solcher werden auf diesen Schiffen mehr als 10 000 Pferdekräfte entwickelt. Das Unglück entstand durch Losreißen der Befestigung des Dampfabsperrventils der Steuerbordmaschine. Dadurch wurde dem Dampf aus sämmtlichen Kesseln der Weg in den mit Menschen angefüllten Maschinenraum freigegeben. Er verbreitete sich in demselben, sofort alles verbrühend, was er an lebenden Wesen vorfand, drang durch die offene Verbindungsthür in den Backbordmaschinenraum, durch die Niedergangsöffnungen in die darüber liegenden Räume für elektrische Maschinen, Destillierapparate und Vorräthe, sein Vernichtungswerk fortsetzend. Fast sämmtliche der in diesen Räumen beschäftigten Personen müssen augenblicklichem Tode verfallen gewesen sein, denn der ausströmende Dampf hatte eine Temperatur von etwa 180 Grad und wird von dieser bei seiner Ausbreitung nicht sehr viel verloren haben, ehe er die unglücklichen Opfer erreichte. Im Anschluß an diese Darstellung unternimmt der „Reichsanzeiger“ schon im voraus den Versuch, jede Möglichkeit einer Fahrlässigkeit auszuschließen. Als besonders erfreulich wird bezeichnet, daß nach Meldung des Admirals das Betragen des Maschinenpersonals auf „Brandenburg“ als musterhaft bezeichnet werden mußte. Der Kaiser hat hieraus Veranlassung genommen, nachstehendes Telegramm an den Kommandanten des Schiffes Kapitän zur See Bendemann zu erlassen: „Tief erschüttert von der furchtbaren Katastrophe drängt es mich, Ihnen und der gesammten Besatzung meine aus den Grunde des Herzens kommende allerwärmste königliche Theilnahme auszudrücken. Der in treuer Pflichterfüllung erlittene Heldentod sichert den Gebliebenenen einen Ehrenplatz in meinem Gedächtniß und in den Annalen der Marine für alle Zeiten! Wir stehen alle in Gottes Hand! Im festen Vertrauen auf ihn fügen wir uns in Ergebung seinem unerforschlichen Willen und sehen der Zukunft zuversichtlich und getrost entgegen. Ich werde den Gefallenen zur Erinnerung eine Gedächtnißtafel in der Garnisonkirche zu Kiel stiften. Und im übrigen „Volldampf voraus“. Wilhelm I. R. — Das Reichsmarineamt hat seinen Maschinenkonstrukteur sofort nach Kiel entsandt zur Ermittelung der Ursachen der Katastrophe. Die amtliche Verlustliste weist auf 42 Todte, einen Schwer- und sechs Leichtverwundete.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Auf Grund einer auf Gegenseitigkeit beruhenden Vereinbarung hat der Reichskriegsminister von Krieghammer eine Verordnung bekannt gegeben bezüglich der Vornahme von Untersuchungen von Wehrpflichtigen des Deutschen Reichs, die sich in Oesterreich-Ungarn aufhalten, und von in Deutschland lebenden, in Oesterreich-Ungarn wehrpflichtigen Personen zu militärdienstlichen Zwecken durch aktive Militärärzte.

Italien.

Die „Agenzia Stefani“ dementirt das Gerücht, daß Kardinal Ledochowski sein Amt als Präfekt der Propaganda niederlegen wolle.

Frankreich.

Henry hat dem Untersuchungsrichter gestanden, daß er ursprünglich beabsichtigt habe, die Bombe in einem großen Theater zu schleudern, wo er jedoch keinen Platz erhalten habe; sodann hatte er das Attentat in einem Boulevard-Café ausführen wollen, habe jedoch davon Abstand genommen, weil zu wenig Publikum dort gewesen sei und die Bombe dann nur geringen Schaden angerichtet haben würde. Aus dem weiteren Verhör Henry's geht hervor, daß sich in seiner Wohnung mehrere Bomben befunden hätten, die durch seine Genossen fortgeschafft worden sein. Die vor dem Gebäude der „Société générale“ in der Rue de Provence gefundene Bombe ist gleichfalls von Henry angefertigt worden.

Großbritannien.

Der in Greenwich durch die Explosion einer mit Explosivmasse gefüllten Flasche getödtete Mann ist ein französischer Anarchist Namens Martial Bourdin. In seinen Taschen fand die Polizei Anweisungen in lateinischer Sprache zur Herstellung von sehr gefährlichen Explosivstoffen. Aus weiteren Papieren gehen die Beziehungen Bourdin's zu ausländischen Anarchisten in London hervor. Auch ein Portemonnaie mit dreizehn Pfd. Sterl. in Gold wurde bei ihm gefunden. Bourdin war vor sechs Jahren im Alter von 16 Jahren nach London gekommen. Die bisherigen Ermittelungen haben ergeben, daß sich in dem Körper Bourdin's ein großes Stück Eisen befand, das von der Bombe herrührte, die er in der Tasche trug. Die Tasche war voll von Glassplittern und einer klebrigen Masse. Das Observatorium ist völlig unversehrt geblieben, das Personal war abwesend. Bourdin hat sich nach der Explosion noch 25 Meter weit fortschleppen können, da seine Leiche in dieser Entfernung von dem Explosionsorte gefunden wurde. Ein Finger der Leiche ist in einer Entfernung von 80 Metern gefunden worden. Die Polizei stattete dem in der Nähe von Tottenham Court Road gelegenen Autonomyklub, dem Hauptquartier der Anarchisten, einen Besuch ab, beschlagnahmte eine Menge Broschüren und andere Papiere und stellte Fragen an achtzig Anarchisten, verhaftete aber niemand.

Rußland.

Die Verwaltung des Warschauer Generalguberniums während der Abwesenheit des General Gurko, der auf unbestimmte Zeit nach der Krim geht, wird in die Hände zweier Generäle gelegt werden. Für die Zivilverwaltung des Gebietes soll bereits General-Leutnant Baron Medem und für die Militärverwaltung General Pawlow bestimmt worden sein.

Es besteht der Plan, in Warschau im Jahre 1895 eine landwirthschaftliche, Industrie- und Kunstausstellung zu veranstalten, und zwar zur Feier des 30jährigen Jubiläums der Bauernbefreiung im Weichselgebiet. Auf der Ausstellung soll deshalb auch den bäuerlichen Arbeiten ein großer Platz eingeräumt werden, um die Fortschritte zu zeigen, welche die Bauernschaft in den letzten 30 Jahren in Landwirthschaft und Hausfleißarbeit gemacht hat.

Die Zahl der Fischer, deren Frauen und Kinder, die sich auf dem zwischen dem südlichen Theile des finnischen Meerbusens und dem Aland-Meere losgelösten, ungefähr 100 Werst großen Eisfelde befinden, ist auf 500 geschätzt worden. Das Eisfeld hat sich später in zwei Theile getheilt, deren größerer mit mehreren hundert Personen sich nach Hogland zu bewegt, während der kleinere sechs Kilometer vom Festlande sich befindet. Die auf letzterem Theil befindlichen 75 Personen und 18 Pferde sind gerettet worden. Ein finnländischer Eisbrecher ist zur Rettung der Verunglückten abgegangen. Die Militärbehörden von Kronstadt haben gleichfalls Hilfe gesandt. Die Küstenbevölkerung ist darauf bedacht, den Unglücklichen Brod, Kleidung und Holz zuzuführen, was insofern mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist, als das offene Meer zwischen der Küste und dem Eisfelde zugefroren ist. Trotzdem hofft man, die Unglücklichen zu retten.

Serbien.

In einem Interview erklärte Milan, er sei in Belgrad nur auf direkten Wunsch und Befehl des Königs Alexander eingetroffen. Dort habe er den jüngsten Wechsel der politischen Zustände als geschehene Thatsachen vorgefunden. Er bleibe so lange in Belgrad, als der König es wünsche. Es stehe ihm fern als politischer Rathgeber des Königs fungiren zu wollen. Die Weiterwirthschaft mit den Radikalen sei nach dem Tode Dokitschs unmöglich geworden.

Amerika.

Von der Fieber-Epidemie in Rio de Janeiro wird noch gemeldet: Der Kommandant des dort vor Anker liegenden österreichischen Kriegsschiffes, sowie viele andere an Bord des Schiffes befindliche Personen sind am gelben Fieber gestorben. Das portugiesische Kriegsschiff, sowie das englische Schiff „Racer“ haben gleichfalls Kranke an Bord. Es sind die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen. — Die Regierungstruppen sollen bei Bassafundo einen großen Sieg über die Insurgenten davongetragen haben. Die letzteren verloren in der Schlacht 400 Mann, während die Regierungstruppen nur 16 Mann eingebüßt haben sollen.

Die Schlußbilanz der Chicagoer Weltausstellung warf einen Ueberschuß von 1 100 000 Dollar ab.

Provinzielles.

× **Gollub**, 18. Februar. Ein Fechtbruder, dem in einem hiesigen Geschäftslokal ein Almosen verweigert wurde, versuchte mit einem Prügel handgreiflich zu werden, wurde jedoch daran verhindert und festgenommen. Wie sich herausstellte, hatte man es mit einem aus der Besserungsanstalt entlassenen Sträfling zu thun, der nur bezweckte, wieder eingesteckt zu werden.

---

probirten, so sind sie unzählbar. Die ganze Kraft seiner mächtigen Intelligenz war auf diesen einzigen Punkt gerichtet, und so felsenfest war sein Glaube, so logisch seine Begründung, daß er hie und da auch mich dahin brachte, seine Hoffnungen zu theilen.

„Plötzlich hörte er auf, mich zu besuchen, und ich blieb einige Zeit ohne Nachricht von ihm. Stellt Euch also meine freudige Ueberraschung vor, als ich eines Tages ein Schreiben aus Monako erhielt, welches folgendermaßen begann: ‚Sieg, Sieg mein lieber Albert! Endlich ist es mir geglückt! Seit einem Monat, 30 Tage hindurch, hörst Du? — gewinne ich regelmäßig bei jeder Sitzung nach einem vollständig fixirten, keiner ungünstigen Chance Spielraum lassenden Systeme. Ich fing mit 100 Franks täglich an, dann stieg ich auf 200, dann auf 500. Jetzt ist mein Kapital enorm, meine Tagesgewinne werden fabelhaft. Noch zwei Wochen, noch 14 Tage Geduld und ich kehre mit einem Vermögen nach Paris zurück. Muß ich erst versichern, daß ein guter Theil davon Dir gehört? Uebrigens gehen wir dann zusammen hierher und nichts soll uns künftighin mehr trennen. Wie will ich Frau und Kind in Hinkunft hätscheln, und wie viel Gutes werden wir thun'! 2c. 2c.

„Acht Tage später folgte eine neue Epistel, lakonisch, aber voll Beredtsamkeit, wie Ihr selbst beurtheilen könnt:

„‚Lieber Freund! Damit Du mich nicht für das Opfer einer Hallukination hältst, sende ich Dir beiliegend einen Check, den ich auf meinen Namen beim Kredit Lyonnais nahm. Sieh ihn Dir genau an und sende mir ihn sofort zurück, denn ich sehne mich nach meinem Gelde. Des Abends schließe ich die Thür und vergnüge mich damit, meine Schätze auf dem Tisch vor mir aufzustapeln.'

„Der Check lautete auf 500.000 Franks.“

„Was, 500.000 Franks!?“ riefen mehrere Stimmen durcheinander. „Und Sie haben diesen Check gesehen? in der Hand gehabt?“

„Ich gebe Euch mein Ehrenwort darauf“

„Dann schnell die Adresse von Georges. Stellen Sie ihn vor. Wie lautet seine Adresse?“

„Geduld, meine Erzählung geht dem Ende zu. Eine weitere Woche verlief und ich erhielt aus Marseille folgende Depesche:

‚Bringe alle meine Schätze. Reise mit vollen Taschen und Eilzug Sonntag Abend. Bin in Paris Montag 9 Uhr 35 Minuten.'

„Ich gestehe, meine lieben Freunde, daß ich die Nacht vor Ankunft von Georges ziemlich schlecht schlief. Endlich brach der gesegnete Tag an, und ich eilte auf den Südbahnhof. Es war der 5. September 1881. Erinnert Euch dieses Datum an nichts?“

„Meiner Treu, nein,“ erwiderte Einer für Alle.

„Wie schnell man vergißt!... Schon in der Nähe des Bahnhofes bemerkte ich mit Erstaunen eine ungewöhnliche Ansammlung von Menschen, die nach allen Richtungen durcheinanderliefen; die Gesichter schienen verstört zu sein und aus der Menge drang der verworrene, dumpfe Lärm, der Katastrophen vorangeht oder ihnen folgt. Bald erfuhr ich denn auch, was geschehen war: am Bahnhofe von Charenton hatte ein furchtbarer Zusammenstoß stattgefunden. Der Eilzug — der von Georges — war in den Postzug hineingefahren; man sprach von fünfzig Verunglückten. Die Kehle zusammengeschnürt, das Herz von namenloser Angst gepreßt, warf ich mich in einen Wagen und sparte weder Bitten noch Versprechungen, um den Kutscher zur Eile anzuspornen. In Charenton erwartete mich ein grauenerregendes Schauspiel. Bevor man noch auf den Unglücksplatz gelangte, zerriß das Geröchel der Sterbenden und das Geschrei der Verstümmelten die Ohren. Zum Ueberfluß übertönten diese entsetzlichen Töne gellende Jammerrufe von Frauen, die Väter, Gatten oder Söhne suchten. Auf den Geleisen waren Beamte und Reisende beschäftigt, die Bahn frei zu machen, und räumten, blaß und erregt, mehr menschliche Reste weg, als Holz- und Eisentrümmer. Und überall Blut, Blut in Lachen und tropfenweise sickernd. Ich schrie laut: Georges! Meine Stimme verhallte in dem Getümmel und ich warf mich mit den Andern auf diese Haufen von zerschmetterten Gegenständen und Menschen; sobald ich einen Fetzen Fleisch oder den Bestandtheil eines Körpers gefunden, legte ich ihn bei Seite auf den Perron, längs dessen sich auf diese Weise kleine Haufen bildeten. Da neue Hilfe mit jeder Minute zuzog, so war die Räumung der Bahn rasch vollendet.“

Unter einem Schuppen lagen etwa dreißig Leichen, gräßlich anzusehen in der letzten Konvulsion des Todes. Die Gesichter deckten Taschentücher oder Servietten. Ich wandte mich zu diesem traurigen Asyl und begann jeden einzelnen Schleier zu lüften. Alle diese Gesichter zeigten sich mir zerschnitten und zerhackt; einige nicht einmal ganz! Dennoch langte ich am Ende der düsteren Reihe an, mit der Gewißheit, Georges nicht darunter erkannt zu haben. Ich stieß einen Seufzer der Erleichterung aus; Georges mußte aus irgend einem Grunde den von ihm bezeichneten Zug nicht benützt haben.

„Ich wollte mich schon entfernen, als mein Blick auf eine Art Klumpen fiel, der in einer Ecke unter einem Tuche lag. Eine kleine Tasche, dachte ich, hob die Leinwand gleichgiltig und stieß einen Schrei des Abscheus und der Verzweiflung aus! Das Tuch barg den Kopf Georges'.“

„Der erbarmungslose Tod, der so Viele verstümmelte, hatte diesen verschont; er war fast so glatt abgeschnitten, wie von dem Fallbeil der Guillotine. Die Augen standen offen und sahen mich an; die Oberlippe kräuselte sich verächtlich, wie um seinem unglücklichen Schicksal die letzte Herausforderung zuzuwerfen.

„Dieser Kopf war Alles, was man von dem Manne fand, der einige Tage hindurch Millionär gewesen und der das Geheimniß seines unglaublichen Spielglückes mit ins Grab nahm.“

d **Kulmer Stadtniederung,** 17. Februar. In der Februarsitzung des landwirthschaftlichen Vereins Podwitz-Lunau lud nach einem Referat über den gegenwärtigen Stand der Eisenbahnangelegenheit der Niederung der Referent Herr Deichhauptmann Lippke zu der am 24. cr. in Podwitz anberaumten Versammlung ein, woselbst die Verkehrsnachweisungen festgestellt werden sollen, aus denen das Bedürfniß einer Eisenbahn zu erkennen sein werde.

Marienwerder, 16. Februar. Der Plan, im August d. J. in Marienwerder eine Gewerbe-Ausstellung zu veranstalten, ist als völlig gescheitert zu betrachten. Es sind nur etwa 20 Anmeldungen dazu eingegangen.

Schneidemühl, 16. Februar. Den Bemühungen des Stadtwachtmeisters Woycke zu Usch ist es gelungen, die Verbrecher, welche kürzlich den Gutsbesitzer Arndt aus Uschhauland auf dem Wege von Usch erschlagen haben, zu ermitteln. Es sind dies die Arbeiter Leo Lubinski und der Korbmacher Schulz, beide aus Usch. Dieselben wurden verhaftet und heute dem hiesigen Gerichtsgefängniß eingeliefert. Schulz hat bereits ein Geständniß abgelegt, während Lubinski streitet.

Allenstein, 16. Februar. Ein Abgrund von Gefühllosigkeit und Rohheit zeigte sich in der gestrigen Schwurgerichtsverhandlung gegen den Arbeiter Koradel. K. war im vorigen Jahr vom russischen Militär an der Grenze desertirt und hatte in Soldau bei dem Fleischer H. Arbeit in der Wirthschaft gefunden. Sein Genosse war ein Pole, ein ruhiger Mensch, der mit seinem russischen Mitarbeiter in gutem Einvernehmen lebte. Beide waren im Herbste mit Dreschen beschäftigt und gingen eines Abends ins Wirthshaus, um sich nach des Tages Last und Hitze tüchtig zu stärken. Friedlich gingen sie alsdann nach Hause und suchten, ohne auch nur im Geringsten in Streit gerathen zu sein, ihre Schlafstätte auf dem Heuschuppen auf, wo der Pole auch alsbald einschlief. Der russische Gefährte jedoch fand keine Ruhe, stand auf, besorgte sich eine Wagenrunge und hieb damit dem Schläfer solange auf den Kopf, bis er bewußtlos dalag. Sodann schlang er ihm noch einen Leibriemen um den Hals und erdrosselte ihn, nahm ihm seine 30 Mark betragende Baarschaft fort, wühlte den Leichnam tief ins Heu ein, legte sich nieder und schlief bis zum Morgen ruhig weiter. Am Morgen theilte er seinem Brotherrn mit, daß der Pole fortgegangen wäre, und daß auch er selbst jetzt den Dienst verlasse. Thatsächlich wanderte er nach Illowo und nahm hier neue Arbeit an. Gelegentlich erzählte er jedoch mit frecher Stirn, daß er einen Polen ermordet und beraubt hätte. Sogleich wurde er von der Polizei verhaftet und dem Gerichte zugeführt. Hier war er vollkommen geständig und bezeichnete auch die Stelle, wo der Leichnam liege. Man fand alle Aussagen des Verbrechers bestätigt und entdeckte auch den Leichnam des unglücklichen Polen. Auch bei der gestrigen Schwurgerichtsverhandlung zeigte der Mörder keinerlei Gewissensbeunruhigung und wußte auch keinen Grund zu seiner schrecklichen That anzugeben. Die Geschworenen sprachen daher nach kurzer Berathung das „Schuldig des Mordes“ aus und der Gerichtshof verurtheilte den Verbrecher zum Tode.

Königsberg, 17. Februar. Eine Versammlung des landwirthschaftlichen Zentralvereins Ostpreußens hat heute auf Antrag des Bezirks Allenstein zwei Resolutionen angenommen, in deren erster der Regierung für die Aufhebung des Identitätsnachweises Dank ausgesprochen wird. Die zweite enthält die Aufforderung, gegen die Aufhebung der Staffeltarife einzutreten.

Pillau, 16. Februar. Die wegen Erschlagung des Matrosen Schulz verhafteten 6 schwedischen Matrosen sind heute nach Königsberg transportirt worden. Der siebente, welcher mit dem Dampfer „Olga“ gegangen und dort verhaftet war, ist ebenfalls nach Königsberg gebracht worden.

Aus dem Samlande, 15. Februar. Ein eigenthümlicher Unglücksfall, welcher bei Strandpartien zur Vorsicht mahnt, hat sich Dienstag Vormittag an unserer Küste, und zwar unter dem Groß-Hubnicker Seeberge ereignet. Der Fischer Franz Sohn aus Dirschkeim war, während der fürchterliche Sturm noch wüthete, längs des Seestrandes gegangen. Haushoch gingen die Wellen gegen den Berg, sodaß S. sich öfters genöthigt sah, wenn er nicht von den Wogen ins Meer geworfen werden wollte, einen Theil des Seebergs zu erklimmen. Das sollte ihm verhängnißvoll werden, denn plötzlich, ehe der Aermste sich versah, löste sich ein großes Stück vom Berge und begrub den Unglücklichen unter sich. Im Laufe des Nachmittags desselben Tages wurde der Erdrutsch von vorübergehenden Fischern aus Kraxtepellen bemerkt, welche die schon erkaltete Leiche des Fischers von der Erde befreiten und dann die Sache der Ortsbehörde zu Gr. Hubnicken meldeten. Der Verunglückte stand im besten Mannesalter, und eine Frau mit unerzogenen Kindern beweinen den Tod ihres Ernährers.

Ragnit, 16. Februar. In dem hiesigen Seminar sind nicht weniger als vierzehn Seminaristen an einer theilweise recht ernst zu nehmenden Augenentzündung erkrankt, welche die Behandlung derselben in der königlichen Universitätsaugenklinik zu Königsberg erforderlich gemacht hat.

Lokales.

Thorn, 19. Februar.

— [Die Denkschrift über den Hundertmillionen-Fonds] und die daraus bewirkten Ansiedlungen in Westpreußen und Posen für das Jahr 1893 ist dem Abgeordnetenhause zugegangen. Es sind in diesem Jahre der Ansiedlungs-Kommission zum freihändigen Ankaufe angeboten worden: 135 Güter und 29 bäuerliche Grundstücke, davon aus polnischer Hand: 52 Güter und 22 bäuerliche Grundstücke, aus deutscher Hand: 83 Güter und 7 bäuerliche Grundstücke. In 13 Fällen von Zwangsverkäufen hat die Ansiedlungs-Kommission Werthserhebungen veranlaßt, ohne jedoch die Zwangsversteigerungstermine wahrzunehmen. Thatsächlich sind im Jahre 1893 für Ansiedlungszwecke angekauft worden 13 größere Güter und ein kleines zur Arrondirung einer größeren fiskalischen Besitzung erforderliches Grundstück. Von den angekauften Gütern sind 9 in die staatliche Verwaltung übernommen, während bei den übrigen 4 Gütern die Uebernahme im Monat Januar 1894 erfolgt ist. Hiervon entfallen auf den Regierungsbezirk Marienwerder: das Rittergut Pniewno, Kreis Schwetz, Rittergut Dorposch, Kreis Kulm, Rittergut Walbau, Kreis Flatow, und das Grundstück Kruposchin Nr. 17, Kreis Schwetz, mit einem Gesammtflächeninhalt von 1955 Hektar 47 Ar 96 Quadratmeter zu einem Gesammtkaufpreise von 1 184 765 M. 45 Pf. Der durchschnittliche Grunderwerbspreis stellt sich auf 626 M. für 1 Hektar gegen 549 M. für 1 Hektar 1892. Unter Hinzurechnung der Erwerbungen aus den 7 Vorjahren umfaßt der Gesammterwerb Ende 1893 zusammen 75 376 Hektar 65 Ar 01 Quadratmeter zum Kaufpreise 45 964 446 M. 87 Pf. Im Laufe des Jahres 1893 sind ausgearbeitet worden 15 Besiedelungspläne, umfassend 9898,78 Hektar. Damit sind bisher der planmäßigen Parzellirung unterworfen worden 50 500 Hektar, die in 83 Feldmarken gesondert liegen. Einschließlich der in der ersten Zeit erworbenen und sofort begebenen 25 Bauerngüter mit 916,21 Hektar befindet sich das im Umwandlungsprozeß zu Ansiedlerstellen befindlich gewesene oder noch befindliche Areal auf etwa 41 400 Hektar, 69 pCt. des gesammten Grunderwerbs. Neben den 25 Bauerngütern sind an Ansiedler vollständig vergeben 38 Güter mit 18 278,77 Hektar.

— [Einrichtung der neuen Personenwagen.] Die neuen Personenwagen der preußischen Staatsbahnen für die 3. Klasse werden nach einem neuen System gebaut werden und größere Bequemlichkeit bieten. Es ist namentlich die Einrichtung von Seitengängen in den Wagen vorgesehen; die Wagenabtheile, die außerdem Seitenthüren erhalten, sind dann unter einander verbunden, so daß in der Besetzung Ausgleichungen ermöglicht werden. Die Thüren werden nach den bewährten Versuchen, welche auf verkehrsreichen Strecken angestellt worden sind, auch von innen, also von den Reisenden selbst, zu öffnen sein.

— [Aus den russischen Grenzdistrikten] wird gemeldet: Rußland scheint die Garnisonen an seiner Westgrenze stark vermehren zu wollen. Große Kasernenbauten sind in Aussicht genommen, so in Lublin und in dem dieser Stadt benachbarten Orte Krufchnik. Für diese Bauten sind bereits 3 Mill. Rubel zur Verfügung gestellt, die Ausführung ist Warschauer Unternehmern übertragen. Auch Ciechocinek soll Garnison erhalten, ferner mehrere kleine Grenzorte an der Posener, schlesischen und österreichischen Grenze.

— [Lehrerinnenheim.] Endlich erinnert sich nun auch Westpreußen der Ehrenpflicht, denjenigen Lehrerinnen, welchen am Abend ihres Lebens bitte Noth droht, da sie für ihr Alter nicht genügend sorgen konnten, ein Heim, ein Feierabendhaus, zu schaffen, in welchem sie vor Sorgen geschützt sind. Das Feierabendhaus in Steglitz bei Berlin wirkt segensreich, aber was ist das unter so viele? Die Lehrerinnen Danzigs haben sich zur Selbsthilfe entschlossen und wenden sich nun an die Lehrerinnen der Provinz, auch an diejenigen, denen die Anstellung an öffentlichen Schulen durch Pensionsberechtigung die Sorge für das Alter genommen hat, mit der Bitte, durch zahlreichen Beitritt die gute Sache zum Ziele führen zu helfen. Vorsitzende des Komitees ist vorläufig Fräulein Hedwig Petry, Schulvorsteherin, Danzig, Heiligegeistgasse 103. Bereits haben zahlreiche Lehrerinnen ihren Beitritt erklärt. An Beiträgen zum Bau des Feierabendhauses, welches in Zoppot errichtet werden soll, sind bereits 1280 M., darunter ein Geschenk von 500 M. des Danziger Magistrats, eingegangen. Es wird nun beabsichtigt, neue Einkünfte durch Wohlthätigkeitsvorstellungen zu erzielen, wie dies in Graudenz bereits geschehen ist, und in Elbing, Marienburg und Kulm geplant wird. Auch Thorn will nicht zurückbleiben, und so soll auch hier eine solche Vorstellung arrangirt werden. Frau Oberbürgermeister Wisselinck hat mit größter Liebenswürdigkeit ihren Chor zur Verfügung gestellt. Es ist die Aufführung der „Melusine“ von Heinrich Hoffmann in Aussicht genommen, eines Tongemäldes, welches viele musikalische Schönheiten enthält. Die Stille der diesjährigen Konzertsaison läßt hoffen, daß die Aufführung eines so hervorragenden Tonstückes weites Interesse wecken und dem beabsichtigten Zwecke volle Unterstützung sichern wird. Billets sind, soweit sie nicht schon vorher durch Freunde der Sache privatim untergebracht sind, bei Herrn Buchhändler Schwartz zu haben.

— [Bürgerjubiläen.] Am 23. d. M. feiert Herr Böttchermeister Lange sein 50jähriges Bürgerjubiläum; das gleiche Jubiläum feiert im November d. J. der Schneidermeister Herr Waldmann.

— [Stipendien des Koppernikus-Vereins.] In der heutigen Festsitzung des Vereins wurden zwei Stipendien von je 100 Mark verliehen: 1) dem Bergbaubeflissenen Georg Klein-Danzig für eine Arbeit „Zur diluvialen Ostsee“; 2) dem cand. rer. ing. Walther Rabbatz-Charlottenburg für zwei mathematische Arbeiten.

— [Der Handwerkerverein] beging sein diesjähriges Stiftungsfest am letzten Sonnabend in seinem Vereinslokal bei Nicolai durch einen Herrenabend. An der gemeinschaftlichen Tafel, durch welche der Abend eingeleitet wurde, brachte zunächst Herr Stadtbaurath Schmidt ein Hoch auf den Kaiser aus, in das die Versammlung jubelnd einstimmte. Hierauf toastete Herr Schliebener auf den Handwerkerverein und Herr Gerichtssekretär Hintz auf den rührigen Vorsitzenden des Vereins, Herrn Stadtbaurath Schmidt. Nach Beendigung der Tafel folgten in bunter Reihenfolge Vorträge der Handwerker-Liedertafel, der Herr Professor Hirsch eine besondere Anerkennung zollte, äußerst gelungene humoristische Vorträge, ein mit großem Beifall aufgenommenes Violinsolo von Herrn Schallinatus, sowie eine Anzahl verblüffender Zauberkunststücken von Herrn Gesicki. Eine von einem Vereinsmitgliede verfaßte Wasserleitungs- und Kanalisationspolka trug viel zur Erheiterung bei. Das schöne Fest, das von Anfang bis Ende in der besten Stimmung verlief, wird bei allen Theilnehmern eine angenehme Erinnerung zurückgelassen haben.

— [Der Männergesangverein „Liederkranz“] feierte am Sonnabend in den Räumen des Schützenhauses sein 14. Stiftungsfest, das sich eines sehr zahlreichen Besuchs von Seiten der Mitglieder und Freunde des Vereins zu erfreuen hatte. Den ersten Theil des Festes bildete eine Reihe von musikalischen Vorträgen, theils ernsten, theils heiteren Charakters. Von den Chorgesängen, die ein hübsches vorhandenes Stimmenmaterial und eine gute Schulung desselben erkennen ließen, gefielen am besten das Doppelquartett „Hymne an die Nacht“ von Beethoven, sowie zwei Chöre mit Orchester: „Das Orakel“ von L. Schreiber und „Der Balladenb“ von Schreiner; von den komischen Vorträgen sind als besonders gelungen die Serenade an Margarethe Kuhn, sowie ein humoristisches Ensemble von W. Wietalitz hervorzuheben. Nach Beendigung der Aufführungen wurde im kleinen Saale getafelt und dann endlich — es war unterdeß $1/2$ Uhr Morgens geworden — kam der von den zahlreich in duftiger Balltoilette erschienenen jungen Damen schon lang ersehnte Tanz an die Reihe, der die Festtheilnehmer bis zum grauenden Morgen beisammen hielt.

— [Der Verein junger Kaufleute „Harmonie“] feierte am Sonnabend im Artushofe sein zweites Wintervergnügen. Nach einem von dem Musikkorps des 21. Infanterieregiments unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Hiege ausgeführten Konzert gelangten verschiedene humoristische Vorträge zur Aufführung. Dann begann der Tanz, der die Theilnehmer bis zum frühen Morgen in vergnügtester Stimmung beisammen hielt.

— [Vergnügen.] Die Firma C. B. Dietrich u. Sohn hat nach beendeter Inventur gestern ihren Angestellten im Artushofe eine Festlichkeit veranstaltet, an welcher das gesammte Personal des Geschäfts und auch der Chef der Firma mit seiner Familie Theil nahmen.

— [Sinfonie-Konzert.] Das dritte Sinfoniekonzert der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 findet am nächsten Mittwoch Abend im Saale des Artushofes statt.

— [Floh-Zirkus.] Die Vorstellungen waren gestern sehr gut besucht. Der Direktor Herr Günther hat auf die Dressur seiner Springer eine seltene Sorgfalt verwendet. Die bekannten „Feinde“ tanzen, fahren, ziehen Wagen, machen Uebungen am Seil, treten mit der „Krinoline“ bekleidet auf, sind Schmetterlinge und entpuppen sich dann schließlich als gewöhnliche Flöhe. Wer einige Minuten heiter sein will, dem sei der Besuch dieser „Kunstarena“ empfohlen.

— [Prüfung.] Die Unterekundaner des hiesigen Königl. Gymnasiums und Realgymnasiums sind heute ins „Examen“ eingetreten, von dessen günstigem Ausfall nicht nur die Versetzung nach Ober-Sekunda abhängt, sondern auch die Berechtigung, bei Ableistung der Dienstpflicht auf den Achselklappen der Uniform die schwarz-weißen Schnüre tragen zu dürfen.

— [Der Fährdampfer] mußte in Folge des starken Eisganges gestern früh seine Fahrten einstellen und hat heute wieder den Sicherheitshafen aufgesucht.

— [Schwurgericht.] Die zweite am Sonnabend verhandelte Strafsache gegen Deja endigte mit der Freisprechung des Angeklagten. Auch in der heutigen Sache, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt wurde, und in der sich die unverehelichte Henriette Hintz und die Arbeiterfrau Rosalie Pick, geb. Wohlgemuth, aus Schönsee wegen Abtreibung der Leibesfrucht zu verantworten hatten, wurden die Angeklagten freigesprochen.

— [Grober Unfug.] Nach der gestern Nachmittag stattgehabten öffentlichen Versammlung der Bäcker, Konditoren 2c. in dem Golz-schen Lokale in der Kulmer Vorstadt zog eine Anzahl Theilnehmer an derselben in trunkenem Zustande auf der Straße umher und belästigte das Publikum. Einem Unteroffizier, der den Radaumachern aus dem Wege ging, wurden mit einem Teschin zwei Schüsse nachgefeuert. Die Namen der bei diesem Unfug Betheiligten sind polizeilich festgestellt worden.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 2,70 Meter über Null (fallend).

— [Temperatur] am 19. d. Mts. Morgens 8 Uhr: 6 Grad Kälte; Barometerstand: 28 Zoll 4 Strich (steigend).

— [Gefunden] wurde ein Schleier in der Bromberger Vorstadt. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 7 Personen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 19. Februar.

Fonds: fest.			17.2.94.
Russische Banknoten		218,90	219,20
Warschau 8 Tage		217,75	217,60
Preuß. 3% Consols		86,70	86,40
Preuß. $3^1/_2$% Consols		101,50	101,40
Preuß. 4% Consols		107,70	107,60
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%		67,20	67,25
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	65,00
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		97,40	97,20
Diskonto-Comm.-Antheile		185,10	185,00
Oesterr. Banknoten		163,40	163,35
Weizen:	Mai	143,50	143,75
	Juni	145,50	145,75
	Loco in New-York	$62^1/_4$	$62^1/_4$
Roggen:	loco	123,00	123,00
	Mai	127,25	127,50
	Juni	127,75	128,00
	Juli	128,25	128,50
Rüböl:	April-Mai	44,50	44,40
	Oktober	45,50	45,40
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	51,40	51,60
	do. mit 70 M. do.	31,70	31,90
	Februar 70er	35,60	35,80
	Mai 70er	36,40	36,60

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 19. Februar.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	50,25	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	30,50	„	—,—	„
Febr.	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Neueste Nachrichten.

Wien, 17. Februar. Der französische Botschafter Loze stattete dem Grafen Kalnocky einen Besuch ab, um im Auftrage der französischen Regierung mitzutheilen, daß dieselbe über den projektirten Besuch des Kaiserpaares in Nizza sehr erfreut sei und daß sie alles aufbieten werde, um dem hohen Paare den Aufenthalt zu einem angenehmen zu gestalten.

Paris, 18. Februar. Gestern Abend nahm die Gerichtsbehörde eine Haussuchung bei der Mutter des Attentäters Henry vor. Im Hause selbst blieben die Nachforschungen ohne Erfolg, dagegen wurden im Garten, 45 Zentimeter unter der Erde, anarchistische Broschüren, Manuskripte und Briefe vorgefunden, welche in einer Kiste verborgen waren.

London, 17. Februar. Auf Grund von Schriftstücken, welche in dem Autonomie-Klub mit Beschlag belegt worden, soll die Polizei in der Lage gewesen sein, zwei neue anarchistische Attentate vereiteln zu können. Mehrere Manifeste, auf buntfarbigem Papier gedruckt, bestätigen, daß zwischen den Londoner Anarchisten und denen des Kontinents rege Beziehungen bestehen. Gegen die bekanntesten anarchistischen Rädelsführer soll gerichtlich vorgegangen werden. Uebrigens soll infolge der Abreise der bemittelten Anarchisten der Autonomie-Klub geschlossen werden.

Telegraphische Depeschen.

Warschau, 19. Februar. Wasserstand der Weichsel gestern früh 2,34 Meter, heute 1,96 Meter.

Telephonischer Spezialdienst

der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Berlin, den 17. Februar.

Berlin. Der Kaiser wird auf seiner Reise nach Wilhelmshaven heut Nachmittag bekanntlich dem Fürsten Bismarck einen Gegenbesuch abstatten. Den Beamten ist es auf Befehl des Kaisers streng verboten worden, den Vertretern der Presse über diesen Besuch irgend welche Mittheilungen zu machen. Fürst Bismarck äußerte gestern zu verschiedenen Journalisten, die bereits in Friedrichsruh eingetroffen waren, sie würden diesmal wohl ein schlechtes Geschäft machen.

Madrid. Der Dampfer, welcher die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich nach Biarritz bringen sollte, ist auf eine Sandbank gerathen und konnte erst nach längeren Anstrengungen wieder flott gemacht werden. — Die Blätter melden eine bevorstehende Ministerkrisis. Die Minister der Finanzen, des Krieges und der Kolonien wollen angeblich ihre Portefeuilles niederlegen.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bettfedern.  **Gelegenheitskauf!**  Daunen.

Vor der Inventur werden sämmtliche **Reste** in **Leinen, Halbleinen, Hemdentuchen u. Dowlas**, zu Hemden, Bezügen u. Laken geeignet, wie **Inlett- u. Drillich-Reste** zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft.

Einzelne Fenster Gardinen wie Gardinen-Reste in crême u. weiß für die Hälfte des Werthes.

Bei Einkäufen von Ausstattungen ganz besondere Vortheile.

Ein Posten wollene Herren- und Damenhemden à Stück 1 Mk.

Ein Posten dunkle Tischdecken à 1.25 Mk.

Breitestraße 14, S. David, Breitestraße 14,

Leinen-Handlung und Wäsche-Fabrik.

Als Verlobte empfehlen sich
Elise Rogatz
Franz Krüger, Mühlenmeister.
Thorn im Februar 1894.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Mittwoch, d. 21. Februar 1894, Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

1. Betr. Bewilligung eines Betrages von 50 Mk. jährlich zur Beschaffung der Schulwäsche in der höheren Töchterschule.
2. Betr. die Berufung des Fräulein Margarete Hupperz von hier als Lehrerin an die zweite Gemeindeschule (Elementar-Mädchenschule).
3. Betr die Vergebung der Lieferung der Drucksachen für das Etatsjahr 1894/95.
4. Betr. Genehmigung von Etatsüberschreitungen bei Tit. II pos. 3 und Tit. V pos. 1 des Etats der Krankenhauskasse pro 1893/94.
5. Betr. einen Miethsvertrag mit der Firma Gebr. Pichert über das städtische Grundstück Thorn Neustadt Nr. 3(3a und b.
6. Betr. den Haushaltsplan für das städt. Krankenhaus pro 1. April 1894/95.
7. Betr. desgl. für die Stadtschulen-Verwaltung pro 1. April 1894/95.
8. Betr. die Einstellung eines Betrages in den Schuletat, welcher in die laut Gesetz vom 23 Juli 1893 eingerichtete Ruhegehaltskasse für den Regierungsbezirk Marienwerder von der Stadt zu zahlen ist.
9. Betr. den Haushaltsplan für die Verwaltung des Artusstifts pro 1. April 1894/95.
10. Betr. desgl. für die städtische Ufer-Verwaltung pro 1 April 1894/95.
11. Betr. desgl. für die städtische Schlachthaus-Verwaltung pro 1. April 1894/95.
12. Betr. desgl. für die Verwaltung der Kämmerei-Ziegelei pro 1. April 1894/95.
13. Betr. Erstattung von Reisekosten an den Lehrer Paul Haeckel.
14. Betr. den Haushaltsplan für die städtische Gewerbekasse pro 1. April 1894/97.
15. Betr. desgl. für die Verwaltung der städtischen Gasanstalt pro 1. April 1894/95.
16. Betr. desgl. für das städtische Wilhelm-Augusta-Stift (Siechenhaus) pro 1. April 1894/95.
17. Betr. die Berufung des Lehrers Paul Dorn von hier als Lehrer an die erste Gemeindeschule.
18. Betr. Beleihung des Grundstücks Altstadt Nr. 204/205.
19. Betr. den Vertrag mit dem Spediteur G. Riefflin über den Rangierbetrieb auf der Uferbahn.
20. Betr. den Haushaltsplan für das städtische Waisenhaus pro 1. April 1894/97.
21. Betr. desgl. für das städtische Kinderheim pro 1. April 1894/97.
22. Betr. den Eintritt des Handelsmanns F. Bartsch an Stelle des Handelsmanns F. Rössel in den Miethsvertrag über das Rathhausgewölbe Nr. 4.
23. Betr. den Anschluß der militärischen Gebäude an die Wasserleitung und Kanalisation.
24. Betr. Vergebung der Kämmerei-Bauarbeiten für das Etatsjahr 1. April 1894/95.

Thorn, den 16. Februar 1894.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
gez. **Boethke.**

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 20. Februar cr., von Vormittags 10 Uhr ab werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Landgerichtsgebäudes

3 Nußbaum-Bettgestelle mit Matratzen und Keilkissen u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Wegen Eistreibens werden die Fahrten der hiesigen **Weichsel-Dampferfähre** von heute ab bis auf Weiteres ganz eingestellt.

Thorn, den 19. Februar 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Nachstehende

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche infolge ihrer Theilnahme an den von deutschen Staaten **vor** 1870 geführten Kriegen invalide geworden und als solche anerkannt worden sind, werden hierdurch aufgefordert, sich behufs Gewährung der höheren Gebührnisse auf Grund des Gesetzes vom 14. Januar 1894 baldigst bei dem unterzeichneten Bezirks-Kommando unter Vorlegung ihrer sämmtlichen Militärpapiere und Vorbescheide sowie des Pensions-Quittungsbuchs persönlich oder schriftlich zu melden.

Thorn, den 5 Februar 1894.

Königliches Bezirks-Kommando.

wird hierdurch veröffentlicht.

Thorn, den 7. Februar 1894.

Der Magistrat.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Dienstag, den 20. Februar, Vormittags 10 Uhr werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichtsgebäudes

eine Partie Roth- und Ungarwein, sowie Liqueure und ein Faß Pflaumenmus

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Thorn, den 19. Februar 1894.

Liebert, Gerichtsvollzieher kr. A

Für 10 Mark versendet die **Aachener Tuchindustrie, Aachen, Franzstr. 10,** unt. Nachnahme **3 1/3 m Cheviot** zu einem Anzuge **schwarz, blau** od. **braun, einfaches, modernes Muster** in **solider, kräftiger Waare. Collectionen** in **feinen** u. **feinst. Kammgarnen, Cheviots, Tuchen, Buckskins ebenfalls zu Diensten.**



Metall- u. Holzsärge
billigst bei
O. Bartlewski,
Seglerstr. 13.

Sämmtliche Glaserarbeiten
sowie **Bildereinrahmungen** fertigt sauber und billigst die Bau- u. Kunst-Glaserei von
E. Reichel, Bachestr. 2.

Schmerzlose Zahnoperationen
künstliche Zähne u. Zahnfüllungen
von 3 Mark an.
Spez: Goldfüllungen.
Alex Loewenson, Dentist,
Breitestraße 21.

Strohhüte werden zum Waschen und Modernisiren angenommen.
Ludwig Leiser.

Mit dem heutigen Tage habe ich hierselbst, **Schuhmacherstraße 10**, ein **Gesinde-Vermittelungs-Comptoir** errichtet und empfehle mich den geehrten Herrschaften bei Bedarf an Gesinde jeder Art, sowohl für die Stadt wie für das Land.
Hochachtungsvoll **A. Grubinski.**

Privatunterricht in d. Fächern d Real-Gym. zu ertheil. erbiet. sich akad. gebild., staatl. gepr. Lehrer. **Schuhmacherstr. 2, 1 Tr.**

Buchhalterin, die bereits in Stellung war, **sucht Beschäftigung.** Offerten unter **J. R. 100** an die Expedition d. Ztg.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am **21. Februar 1894** von Vormittags 10 Uhr ab sollen in **Ferrari's** Gasthaus zu **Podgorz** folgende **Kiefernhölzer** und zwar:

1. Schutzbezirk Karschau

Jag. 3. 18 Nutzenden = 16 fm, ca. 7 rm Kloben, 12 rm Reiser I. Cl.
Jag. 32. 13 Nutzenden = 5 fm, 24 Bohlstämme, 38 rm Kloben, 18 Spaltknüppel, 2 Reiser I.
Totalität. 46 Nutzenden = 27 fm, 34 Bohlstämme, diverse Derb- und Reiserholzstangen, 86 rm Kloben, 21 Spaltknüppel, 15 rm Reiser I.

2. Schutzbezirk Rudak

Jag. 162, Schlag an der Zollstraße. 709 Nutzenden = rd. 365 fm, 184 Bohlstämme und diverse Derbholzstangen, 464 rm Kloben, 72 Spaltknüppel I sowie aus den **Durchforstungen u. der Totalität** diverse Derb- und Reiserholzstangen und einige Brennhölzer.

3. Schutzbezirk Ruhheide

Jag. 105. Ca. 346 Nutzenden = rd. 200 fm, 43 Bohlstämme, 25 Stangen I. Cl., 1075 rm Kloben, 109 rm Knüppel I, 162 Reiser I.
Jag. 97. Durchforstung ca. 24 rm Kloben, 120 rm Spaltknüppel, 214 rm Reiser I.

4. Schutzbezirk Lugau

Jag. 220 u. 221, Durchforstung nahe der Bromberger Chaussee. Ca. 73 rm Kloben, 145 rm Spaltknüppel I, 20 Stangen I, sowie aus der **Totalität** verschiedene Nutz- und Brennhölzer.

5. Schutzbezirk Schirpitz

Totalität, verschiedene Nutz- und Brennhölzer öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.
Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Der Oberförster.

Von allen großen Zeitungen
die stärkste Verbreitung im In- und Auslande.

13 mal wöchentlich erscheinend. — Probe-Nummern gratis und franco.

Berliner Tageblatt
und Handels-Zeitung

mit **Effecten-Verloosungsliste** nebst seinen werthvollen Separat-Beiblättern: Illustr Witzblatt **„ULK“**, belletr. Sonntagsblatt **„Deutsche Lesehalle“**, feuilletonistisches Beiblatt **„Der Zeitgeist“**, „Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau** und **Hauswirthschaft**“.

Man abonnirt bei allen Postämtern des Deutschen Reiches

für **1 Mk. 75 Pf.** pro **Monat März.**

Gratis nachgeliefert wird **allen neu hinzutretenden Abonnenten** der bereits erschienene Theil des spannenden Romans von

Woldemar Urban: „Die Tochter der Sonne“.

Richard Berek's gesetzl. gesch.
Sanitäts-Pfeife
ist solid zusammengestellt, elegant ausgestattet und raucht vorzüglich trocken; Unsauberkeit ist dabei vollständig vermieden, Pfeifenschmier-Geruch absolut ausgeschlossen.
Die Sanitätspfeife braucht nie gereinigt zu werden und übertrifft dadurch Alles bisher Dagewesene.
Nr. 14 ca. 100 cm lang das Stück 3 Mark. (8 mm Bohrung, 12 mm Bohrung)
Kurze Pfeifen von 1.25 Mk an
Lange Pfeifen von 2.75 Mk an
Sanitäts-Cigarrenspitzen von Mk 0.60, 0.75, 1.00—3.00 Mk
Sanitäts-Tabacke d. Pfund Mk 1, 1.50, 2, 2.50, 3.00
Ausführliches Preis-Verzeichniß mit Abbildungen auf Wunsch kostenfrei durch d. alleinigen Fabrikanten
J. Fleischmann Nachf. 56
Ruhla in Thüringen
Wiederverkäuf. überall gesucht.
Mehr als 1 1/4 **Million** Stück bereits im Gebrauch.

Wäsche wird sauber gewaschen, schon gewaschene billig geplättet in u. auß. dem Hause. **Geschw. Heyer**, Tuchmacherstr. 24.

---

1 eleg. Damenmaskenkostüm billig zu verk. od. zu verleihen Breitestr 25, I links.

Culmerstr 26 mbl. Zim. für 1 Mk zu verm

Frdl m bl Zim. v sof. billig z. v. Brückenstr. 22, II.

Buchhalter
sucht pr. 1. April Stellung. Gefl. Off. unter **R. S.** in die Exp. d. Ztg niederzulegen.

Tüchtige Bautischler
erhalten **dauernde Beschäftigung** bei
Heinrich Tilk Nachfolger,
Thorn III, Bromb. Vorstadt.

In unsere **Buchdruckerei** kann Ostern d. J. ein
Lehrling
eintreten. Bedingung für die Aufnahme: einjähriger Besuch der **Oberklasse** der **Mittelschule.** Kost und Logis im elterlichen Hause gegen Vergütigung.
Buchdruckerei Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Lehrlinge können eintreten bei **Otto Marquardt**, Schlossermstr. Mauerstr. 38.

Ein kräft. verheir. Arbeiter
für dauernde Beschäftigung kann sich melden bei
Polizeisekretär Wegner,
Einwohner-Meldeamt.

Ein Laufbursche kann sich melden. **Kreibich.**

Tücht. Putzarbeiterinnen
sowie Damen, **die das Putzfach erlernen wollen,** können sich sofort melden.
Ludwig Leiser,
Putz- und Mode-Magazin.

Eine Wohnung (parterre) zu vermiethen
A. Singelman, Mocker, Spritstraße 2.

Artushof.

Mittwoch, den 21. Februar cr.:

3. Sinfonie-Concert

von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regts. Nr. 11.

Anfang 8 Uhr. Entree 1 Mk.
Schülerbillets 50 Pf.
Logen bitte vorher bei Herrn **Meyling** zu bestellen.

Schallinatus, Stabshoboist.

Artushof.

Donnerstag, den 22. und Freitag, den 23. Februar:

Grosse Concerte

der berühmten und preisgekrönten **Ungarischen**

Magnaten-Kapelle

unter Leitung des K. K. Musikdirigenten

Fatyol Lajos.

Anfang 8 Uhr. Entree 60 Pf.
Billets à 50 Pf. sind vorher in der Cigarrenhandlg. des Herrn **Duszynski**, Breitestraße, zu haben.
Ganze Logen 6 Mark, beliebe man gefälligst bei Herrn **Meyling**, Artushof, zu bestellen.

Hausbesitzer-Verein.

Mittwoch, den 21. Februar, Abends 8 Uhr
im Schützenhause (kleiner Saal):

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht der Rechnungs-Revisoren und Decharge pro 1892.
2. Wahl der Rechnungsrevisoren pro 1893.
3. Einheitliche Regelung des Wasserzinses pp.
4. Antrag von Hausbesitzern der Mocker.
5. Aufnahme neuer Mitglieder.
6. Verschiedenes.

Zu Punkt 3 bis 6 werden **alle Hausbesitzer Thorn's, also auch Nichtmitglieder,** eingeladen.

Der Vorstand.

Nur auf kurze Zeit.



Im Vereinssaale des Hotel Museum:
Original-Floh-Circus.
Geöffnet von Nachm. 3 Uhr bis Abends 9 Uhr.

Schützenhaus.
Heute Montag Abend:
Frische Flaki.

Grosse Lotterie
Ziehung am 8., 9., 10. März 1894 zu Meiningen. 5000 Gewinne
darunter Haupttreffer im Werthe von
50,000 Mark
u. s. w., u. s. w.
Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, 28 Loose für 25 Mark
Porto und Liste 20 Pfg. extra.
sind zu beziehen von der
Verwaltung der Lotterie für die Kinderheilstätte zu Salzungen in Meiningen.
In Thorn zu haben bei **Ernst Wittenberg**
St. v. Kobielski, Zigarrenhdlg., Breitestr. 8.

Reisfuttermehl,
von Mk. 3 pr. 50 Ko an, nur waggonweise.
G. & O. Lüders, Dampfreismühle, Hamburg.

Wohnungen in Mocker Nr. 4.
Block, Fort III.

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.